Kleider, Kleinodien und Hausrat des XVI. Jahrhunderts

Autor(en): **Lechner, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **4 (1908)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleider, Kleinodien und Hausrat des XVI. Jahrhunderts.

Mitgeteilt von Dr. Ad. Lechner.

s hatt Elß Zenderin, Heinrichen Zenders [1]) verlassne wytwe, noch hinder ir ir beyder tochter Agnesen, Cůnratz Vogts verlassnen hußfrowen, kleyder und kleinoter, namlichen:

ein beschlagnen gürtel,
j koralle pater noster mit zwölff ůbergůlten bollen,
j swartz agsteine [2]) pater noster mit sechs vergůlten bollen unnd einem übergülten hertz,
denne j klein lang [= kurzes?] korallen pater noster mit einem agnus dei [Lamm Gottes]
denne j katzendougin pater noster
ein nüwen streckling, [3])
vier streckling
iiij bowwelin umb winderlin
vier flouderli [4])
ein hůpsch klein beschlagen trůckli.

Sölichs sol si des berůrten Cunraten Vogts unnd ir tochter Agnesen kinden [also ihren Enkeln], so si darumb ervordert, oder usß diser zyt berůfft wirdt, überantwurten. — Gezügen Vögili und Erhart Krafft. — Actum Simonis unnd Jude annno x⁰ [28. Okt. 1510].“

Bern. Notariatsprotokolle, Bd. 4, S. 39.

Grösseres Interesse dürfte das nachstehende Aktenstück beanspruchen:

In Band Nr. 18 der bernischen Notariatsprotokolle, der von Notar Niclaus Zurkinden geschrieben ist und rund die Jahre 1551—1555 um-

[1]) Sohn des Heinzmann oder Heinrich, 1472 des Grossen Rates zu Bern. Leu, Lexikon XX, 77.

[2]) Agstein, Achat, Gagat wurde oft dem Bernstein beigemischt und bedeutet oft diesen selbst. Grimm, Wörterbuch I, 190.

[3]) ?

[4]) Flauder = etwas Flatterndes. Also etwa flatternde Bänder, Arm-, Halsbänder etc. Schweiz. Idiot. I, 1172.

fasst, lesen wir Fol. 22—27 von einer „Früntlichen Schidigung und Theilung“, die unterm 2. März 1552 zwischen Hans Rudolf Nägelin und den Erben seiner verstorbenen Frau Margareth Mey vollzogen wurde und wobei auch Rudolfs Bruder Hans Franz, der Eroberer der Waadt, als Zeuge mithandelte. Unter den Gütern, welche die Verstorbene ihrem Hauswirt „eestürswyß“ zugebracht hatte und die nun Nägeli in friedlicher Erbteilung seinen Schwägern herausgab, werden Fol. 25 genannt:

„Volget die varende hab von silbergschirr, cleynodenn, hußrath unnd anderm, so er inenn hinus geben.

Des erstenn ein silbrin vergült köpffli [1]) mit einem deckel unnd estfüßlin.[2])

Denne silber schalenn mit vyl ußgeschlagnen buggelen.

Denne ein cristallin saltzveßly in silber gevast.

Denne ein höltzin beschlagen köpffli mit einer aggleyenn [3]) uff dem deckel.

Denne ein zerbrochen cristallin saltzveßly mit silbernem füßli.

Denne ein silberner bysemknopff.[4])

Denne ein roter unnd ein grüngebräwter [5]) gurtel mit silbrinen übergültenn bschlechten.[6])

Denne ein schmals gürtelin von silbrinen trätlinen.[7])

Denne zwo lang unnd ein kurtzy bärliporten.[8])

Denne ein bändel, mit sylbrinen übergülten stäfften [9]) gmacht wie ein garnn.

Denne ein hubenn mit spängelinen, [10]) ouch gätterswyß [11]) geschregt.

Denne zwey corallin paternoster.[12])

---

[1]) Näpfchen, Becherchen (Schweiz. Idiot. III, Sp. 411).

[2]) Astförmige Füsse?

[3]) Aglei, Aquilegia vulg. (Idiot. I, 127).

[4]) Ein silberner Apfel oder etwas dergleichen, mit wohlriechendem Stoffe (Bisam, Moschus ursprünglich), das ganze als Halszierde geschaffen und unsern Riechfläschchen entsprechend (vgl. Idiot. III, 752, IV, 1700).

[5]) Verbrämter, besetzter (Idiot. V, 1032 f.).

[6]) Beschlägen.

[7]) Silberdraht.

[8]) = Perlenborten: ein mit Perlen und Edelsteinen besetzter Kopfschmuck, von Jungfrauen bei besonderen festlichen Anlässen getragen (s. Idiot. IV, 1631).

[9]) Stiften.

[10]) Kleine Spangen.

[11]) In Form eines Gitters.

[12]) Ein Familienstück aus der Zeit vor 1528!

Denne etliche beschlecht unnd spängelwerch [1]) in einem brieflin.
Das silbrin kännly, so von ira da gsin, ist juncker Hanns Růdolff blibenn, vermög der ordnung [= Testament]; darzů zwey garsilbrine saltzveßli.
Denne hatt er inenn übergeben samenthafft acht guldin ring, so vonn frouw Margreten da gsin.
Denne ouch alles fädergwand, [2]) deckinen unnd andern hußrath, so von ira dagewesen unnd die erben hannd khönnen anzeigen."

In jenem Teilungsvertrage fielen dem Hans Rudolf Nägeli zu: [3])
600 ℔ Wiederfall laut Ehebrief;
1000 gl. bern., laut einer i. J. 1546 getroffenen „Ordnung" (Testament) der Verstorbenen, als ihre Morgengabe;
Alle Kleider und Kleinodien, so sie von ihm bekommen hatte;
ihr silbernes Kännli, 2 silberne Salzfäßli (s. o.)
ihre Matte oben aus vor dem äussern Ziegelhof.

„Tschingellochtig-Horn".

Von Dr. Jos. Leop. Brandstetter.

Im Berner Oberland gibt es einen Berg, der „Tschingellochtig-Horn" heisst. Man hat mich um eine Erklärung des etwas seltsam klingenden Namens ersucht.

Hier folgt sie:

Ueber die Bedeutung des Ortsnamens Tschingel oder Zingel haben sich schon mehrere Autoren ausgesprochen.

Stalder, Schweizerisches Idiotikon 1806, sagt: Der Zingel 1) Streifen, Strieme am Rindvieh, daher eine gezingelte, d. h. gestreifte Kuh; 2) hohes Felsenhorn oder Bergterrasse, wovon mutmasslich Tschingel als der Beiname mancher Schweizerberge kommt.

Kaltschmid, Deutsches Wörterbuch 1851. Der Zingel, süddeutsch, der Streifen, die Strieme, ein hohes Felsenhorn (offenbar aus Stalder

[1]) Spangen.
[2]) Federbetten.
[3]) Ebenda Fol. 27: „Quictantz Negeli".